

Dr. Gary Meadors, 1. Korinther, Vorlesung 25, 1. Korinther 11,2–34. Paulus' Antwort auf Fragen zum öffentlichen Gottesdienst. 1. Korinther 11,2–15, Teil 1:

Mann und Frau im öffentlichen Gottesdienst

© 2024 Gary Meadors und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Gary Meadors mit seiner Predigt zum 1. Korintherbrief. Dies ist die 25. Vorlesung zu 1. Korinther 11,2–34: Paulus' Antwort auf die Fragen des öffentlichen Gottesdienstes; 1. Korinther 11,2–16: Mann und Frau im öffentlichen Gottesdienst vor Gott, Teil 1.

Herzlich willkommen zurück zu unserer Vorlesungsreihe über den 1. Korintherbrief.

Heute beschäftigen wir uns mit 1. Korinther, Kapitel 11. Wir beginnen mit diesem Kapitel und werden es in zwei oder drei Einheiten behandeln. In vielerlei Hinsicht ist 1. Korinther 11 vielleicht das schwierigste Kapitel im gesamten 1. Korintherbrief, was die Auslegung betrifft.

Ein Teil davon hängt mit der gewissen Mehrdeutigkeit von Formulierungen und Begriffen in Bezug auf ihre Bedeutung zu Paulus' Zeiten und an seinem damaligen Ort zusammen. Ein anderer Teil ist dem großen Interesse an diesem Kapitel seitens einflussreicher Organisationen der Geschlechterdebatte geschuldet, insbesondere in den USA. Sie haben womöglich ebenso viele Interpretationsprobleme geschaffen wie gelöst, aber sie haben zweifellos zahlreiche Fragen zur Debatte gestellt, die Paulus' Lehre über Mann und Frau, insbesondere über Mann und Frau, Ehemann und Ehefrau, betreffen.

Wir beginnen nun mit diesem Kapitel. Sie sollten Ihr Notizheft, Nummer 12, bei sich haben. Es enthält den Beginn von 1. Korinther, Kapitel 11. Dies ist übrigens unsere 25. Lektion zu 1. Korinther.

Es läuft ungefähr so, wie ich es mir vorgestellt hatte. Ich dachte, wir bräuchten etwa 30 Sitzungen, um das Buch durchzuarbeiten. Aber je länger ich mit dir daran arbeite, desto erstaunter bin ich, wie viele Informationen der 1. Korintherbrief enthält.

Ich besitze nicht nur die bereits erwähnten umfangreichen Kommentare, sondern auch unzählige Zeitschriftenartikel. Ich kann sie in dem mir zur Verfügung stehenden Platz gar nicht alle lesen. Aber so ist das eben mit der Bibel.

Wäre es nicht so, hätten wir ja kein wirklich göttliches Buch, nicht wahr? Es geht um das Streben nach Erkenntnis, das dazu gehört, der Tatsache gerecht zu werden, dass wir nach Gottes Bild geschaffen sind und er uns den Auftrag gegeben hat, ihn durch sein Wort zu erkennen. 1. Korinther 11 führt uns zu einem weiteren Aspekt davon. Wie bisher markiere ich in meinen Anmerkungen einige Punkte und gebe Ihnen einige Antworten.

Manchmal werfe ich mehr Fragen auf, als ich beantworte. Das ist typisch. Tatsächlich ist es meiner Meinung nach ein Zeichen für guten Unterricht, denn wenn man ein guter Schüler ist, ist seine größte Stärke die Neugier.

Du bist neugierig und suchst nach Antworten. 1. Korinther 11 bietet dir alles, was du dir wünschst, denn es fordert dich auf, viel und wiederholt zu lesen, um die Thematik besser zu verstehen. Lass uns den Anfang machen und dich auf den richtigen Weg bringen.

Gut, Seite 134, Notizblock 12. Sie werden feststellen, dass die römische Zahl 4 mit Paulus' Antwort auf das Schreiben in Kapitel 7, Vers 1 zusammenhängt, als wir über die Dinge sprachen, über die Sie geschrieben haben. In Punkt A findet sich Paulus' Antwort auf Fragen zu Sexualität und Ehe in Kapitel 7, und seine Antwort auf die Frage nach Götzenopferfleisch findet sich in den Kapiteln 8 bis 11.

Nun zu Paulus' Antwort auf die Fragen zum öffentlichen Gottesdienst in Kapitel 11. Kapitel 11 behandelt zwei Aspekte: Zum einen die Rolle von Männern und Frauen im öffentlichen Gottesdienst und zum anderen die Gemeinde im Zusammenhang mit den Zusammenkünften um das Abendmahl in der zweiten Hälfte des Kapitels.

Es wurde darauf hingewiesen, dass diesem Kapitel keine Einleitung (peri de) vorangestellt ist. Daher wurde die Frage aufgeworfen, ob die Korinther diese Frage gestellt haben oder ob Paulus sie aufgegriffen hat, weil er wusste, dass es sich um ein relevantes Thema handelt und es deshalb behandeln wollte. An dieser Stelle ist das jedoch irrelevant. Wir haben das Thema, und wir werden uns damit befassen.

Die Reihenfolge der Bearbeitung dieses Textes gestaltet sich etwas schwierig, da viele Aspekte eine Rolle spielen. Es gibt tiefgreifende Fragen zum historischen und kulturellen Hintergrund. Hinzu kommen Probleme mit der Verwendung bestimmter Begriffe. Und dann ist da noch der Kontext selbst, mit dem wir beginnen sollten, und genau das werden wir versuchen.

Nun müssen alle Aspekte nahezu gleichzeitig berücksichtigt werden. Das ist eine gewaltige Aufgabe. Angesichts der Komplexität von 1. Korinther 11,2 bis 16 – allein dieser ersten Verse – im Kontext der aktuellen evangelikalischen Debatte über Geschlechterfragen werden wir diesen Abschnitt in drei Abschnitten behandeln.

Im ersten Teil werden wir uns mit einer grundlegenden Textanalyse befassen, einige Fragen aufwerfen und Antworten darauf geben. Anschließend betrachten wir die historisch-kulturelle Rekonstruktion, die uns bei der Interpretation dieser Details hilft. Ich halte es für sinnvoll, zunächst die Details zu betrachten. Danach werde ich untersuchen, wie verschiedene historisch-kulturelle Darstellungen das Thema visualisiert haben.

Drittens werde ich Ihnen einige Informationen zum Thema Gender und der Genderdebatte geben. Diese sind zwar vor allem auf die USA fokussiert, aber es wäre gut, wenn Sie diese Informationen zur Hand hätten, um darüber nachzudenken. Wir werden nicht ausführlich darüber sprechen, aber ich habe Ihnen einige wichtige Dokumente gegeben, die Sie einsehen können, falls Sie diese noch nicht besitzen oder nicht selbst beschaffen können.

Beginnen wir also mit einer grundlegenden Lektüre des Textes im Kontext. Dieser Abschnitt, 11, 2 bis 34, handelt vom öffentlichen Gottesdienst. Im ersten Teil sehen wir einige Probleme zwischen Männern und Frauen, und im zweiten Teil finden wir vermutlich eine gute Einführung in den Ort ihrer Zusammenkünfte.

Sie fanden in den Häusern der Gönner statt, und das werden wir im Zusammenhang mit dem Abendmahl und der frühen Gemeinde sehen. Zunächst einmal: Mann und Frau gemeinsam vor Gott anbeten (11,2–16). Wie bereits erwähnt, geht es im Gesamtkontext um den öffentlichen Gottesdienst.

Es gab einige schriftliche Arbeiten. Viele haben sich mit den Schwierigkeiten dieses Kapitels auseinandergesetzt und dabei unterschiedliche Lesarten entwickelt. Manche vertreten die Auffassung, es handle sich um eine private, nicht öffentliche Angelegenheit. Die Mehrheitsmeinung bleibt jedoch bestehen: Es geht um den öffentlichen Gottesdienst, die versammelte Kirche, unabhängig von der Anzahl der Gläubigen.

Die Struktur dieses Abschnitts ist nicht allzu schwierig, aber ich möchte Ihnen einige Anregungen geben. Sie sollen diese Punkte beim Nachdenken über die Texte selbst weiter vertiefen, dennoch möchte ich einige davon hervorheben. In dieser Phase unserer Recherche geht es uns um eine grundlegende Struktur der Fakten und den Lesefluss.

An dieser Stelle werden die umstrittenen Begriffe erst später behandelt. Fee, ein angesehener Pfingsttheologe und Egalitarist, verwendet diese Begriffe, da sie eng mit der Auslegung von 1. Korinther 11 verknüpft sind. Es gibt Hierarchialisten, Komplementarier und Egalitaristen.

Ich würde wahrscheinlich die Begriffe hierarchisch und egalitär verwenden und den Begriff komplementär dazwischen einordnen, den ich später genauer erläutern

werde. Hierarchialisten sehen Männer als über Frauen stehend. Egalitaristen vertreten eher eine gleichberechtigte Sichtweise, die Männer und Frauen zwar als gleichwertig ansieht, ihnen aber jeweils unterschiedliche, ihnen zugewiesene Rollen zuweist.

In Fees Auslegung gliedert er den Text in drei Teile. 11,3 bis 16: Ich möchte, dass ihr versteht. 11,7 bis 12: Die Erklärung des Verhältnisses von Mann und Frau und das Problem des öffentlichen Gottesdienstes im Hinblick auf ihre Beziehung zu Gott und zueinander.

Dann folgt in 11,13–16 ein Aufruf zur Unterscheidung der Lehre des Paulus. Das entspricht weitgehend der westlichen Gliederung nach Absätzen. Es würde mich nicht wundern, wenn diese nicht ganz übereinstimmen würden, und ich sehe, dass sie es tun.

Die Abschnitte in der New International Version. Das Arbeiten mit Abschnitten – Fee ist übrigens in seinem Buch „Exegetical Guide to the New Testament“ ein Verfechter dieser Methode – legt großen Wert auf Abschnitte, die ein wesentlicher Bestandteil der Strukturierung des Textes sind.

Und dann ist da noch Fitzmeyer. Fitzmeyer ist interessant, weil er als Katholik die Rolle von Mann und Frau erwartungsgemäß sehr traditionell und in mancher Hinsicht, wenn nicht sogar völlig, hierarchisch betrachtet. Er legt seine Ansichten zu diesen Themen nicht immer offen dar, denn Fitzmeyer – ich nenne ihn den Joe Friday unter den Kommentatoren.

Das war eine Fernsehserie vor vielen, vielen Jahrzehnten, in der Polizisten ausrückten, ermittelten und Leute befragten. Joe Friday war derjenige, der nur die Fakten wollte. Er wollte keine Meinungen hören, nur die Fakten.

Nun, Fitzmeyer ist da ganz ähnlich. Er ist ein historisch-kritischer Wissenschaftler und sucht eher nach solchen Details, anstatt theologisch zu deuten oder übermäßig hermeneutisch vorzugehen. Fitzmeyers Perspektive ist also in kleinere Teile gegliedert.

11,3 ist die programmatische Aussage, die Paulus' theologisches Grundprinzip darstellt. Wir könnten diesen Text lesen, um zu verstehen, worüber er hier spricht. Ich weiß nicht, warum er Vers 2 weggelassen hat. Ich lobe euch – ich werde Vers 2 vorlesen –, dass ihr an mich und alles gedacht und an den Überlieferungen festgehalten habt, so wie ich sie euch weitergegeben habe. Vers 3: Ich möchte euch aber bewusst machen, dass Christus das Haupt eines jeden Mannes ist, der Mann aber das Haupt der Frau und Gott das Haupt Christi.

Vers 3 fasst die Frage nach dem Haupt und seinen drei Bestandteilen zusammen, wobei Mann und Frau in diesem Text besonders umstritten sind. In den Versen 11,4–6 legt Paulus rhetorisch den Unterschied zwischen den Hauptteilen von Mann und Frau im öffentlichen Gebet und Gottesdienst dar. In den Versen 11,7–9 erläutert er die Beziehung zwischen Mann und Frau.

Wir werden uns das nun genauer ansehen, aber hier geht es zunächst nur um die Struktur. Vers 11,10 ist ein äußerst wichtiger Vers und bildet den Abschluss der Verse 3 bis 9. Er verdeutlicht die Pflicht der Frau, Autorität über sich zu haben. Das Wort „über sich“ ist umstritten; es bezieht sich auf eine Präposition, worauf wir später noch eingehen werden.

Dieser Vers enthält auch die Formulierung „wegen der Engel“. 11,11 und 12, Paulus' einleitendes Gegenargument im Namen des Herrn, entspricht den Versen 7 bis 9 von Kapitel 7 und deutet auf einen möglichen Chiasmus hin. Und 11,16, die Ermahnung aufgrund der Gemeindezucht, der Schlussvers der Passage, ist in mancher Hinsicht genauso problematisch wie der Rest.

Fitzmeyers weitere Zusammenfassung der Textauslegung deutet auf sein Interpretationsmodell hin. Sein Paradigma besteht aus fünf Argumenten, fünf Gründen, warum eine Frau nicht beten oder prophezeien sollte. Er spricht von kultischen Versammlungen; wir verwenden diesen Begriff hier; er bedeutet schlichtweg religiös, wenn Sie so wollen, mit unbedecktem Haupt.

Zunächst einmal zeigt die biblische Schöpfungsordnung im Buch Genesis, dass die Frau für den Mann als Gefährtin und Helferin geschaffen wurde. Daher sollte sie, als Zierde des Mannes, ihr Haupt bedecken. Darauf werden wir im weiteren Verlauf noch oft eingehen.

Der Kopf der Frau symbolisiert den Mann, und im Gottesdienst dient die Bedeckung dieses Hauptes dazu, die Bedeutung des Mannes im Kontext der Anbetung zu verringern. Der Kopf des Mannes hingegen steht für Christus, und sein unbedecktes Haupt dient der Verherrlichung Christi. Dies ist ein wesentlicher Bestandteil der hier verwendeten Bildsprache.

Fitzmeyer besteht eine festgelegte, von Gott geschaffene Hierarchie. Soziologisch betrachtet, gilt das unbedeckte Haupt einer Frau in einer solchen Situation aufgrund einer auf der Natur beruhenden Konvention als beschämend und entehrend.

Nun stellt sich die Frage: Warum bedeckt sie es überhaupt? Warum sollte es eine Schande oder ein Makel sein? Aus kirchlicher Sicht ist es in den Gemeinden Gottes nicht üblich, dass Frauen während des Gebets in einer Versammlung ihr Haupt unbedeckt lassen. Vers 16 ist eine heikle Passage, die wir später genauer betrachten werden.

Wie Sie sich vorstellen können, gibt es am Ende der Passage zwei Interpretationen dazu. Vers 10 handelt dann von den Engeln und ihrer möglichen Rolle in all dem. Darauf werden wir im weiteren Verlauf des Textes eingehen.

Garland ist ein Südlicher Baptist, gehört aber dem progressiven Flügel dieser Bewegung an. Insofern ist er ein Verfechter der Gleichberechtigung. Die meisten Südlichen Baptisten sind in gewisser Hinsicht hierarchisch organisiert, doch er ist ein Verfechter der Gleichberechtigung. Er lehrte am Southern Baptist Seminary in Louisville, wurde aber von dort versetzt und ist seit Langem am Baylor College in Waco tätig.

Garlands Abschnittszusammenfassungen sind immer gewinnbringend zu lesen, wie ich Ihnen ja schon einmal erwähnt habe. Garland betont ausdrücklich, dass Paulus in diesem Text keine Geschlechterhierarchie etablieren will, sondern lediglich die Rolle der Frauen im öffentlichen Gottesdienst im Einklang mit ihren kulturellen Gegebenheiten ordnet. Ich halte das für sehr wichtig, und auch wenn er diese Beobachtung in seiner Textauslegung möglicherweise nicht konsequent beibehält, bleibt festzuhalten, dass wir uns diesem Text unvoreingenommen nähern müssen. Und das ist im gegenwärtigen kulturellen Kontext Amerikas und vielleicht auch anderer Teile der Welt, insbesondere im Hinblick auf die Rolle der Frau im geistlichen Dienst, äußerst schwierig.

Amerika pflegt seit jeher eine starke Tradition dieser hierarchischen Sichtweise, die Frauen unbedingt der Autorität von Männern unterordnet. Dies steht seit Jahrzehnten im Widerspruch zu verschiedenen Gruppen, auf die ich später noch eingehen werde, hinsichtlich der Rolle der Frau im kirchlichen Dienst. Wenn man diese Debatte zu früh auf 1. Korinther 11 anwendet, zwingt man den Text in die eigenen Kategorien, bevor man ihn unvoreingenommen und vielleicht in seiner ursprünglichen Bedeutung, wie Paulus ihn verstanden hat, betrachtet hat. Man legt die eigene Theologie zu früh hinein. Man muss damit äußerst vorsichtig sein. Direkte Lehre hat Vorrang vor jeglicher theologischer Konstruktion, und zumindest hat Paulus betont, dass er hier keine Geschlechterhierarchie etablieren will.

Das wäre eine stark hierarchische Position, die er vertritt. Doch die progressiven Vertreter des Komplementarismus und die Egalitaristen betonen, dass dieser Text nicht dazu missbraucht werden sollte, Frauen zur Unterwerfung unter Männer zu zwingen. Vielmehr sollte er im Hinblick auf die Rolle von Männern und Frauen im öffentlichen Gottesdienst und ihre jeweilige Autorität oder ihr Recht auf Teilnahme betrachtet werden. Diesmal ist es nicht Talbot oder Talbert, sondern Garland, der uns einen Chiasmus in der Struktur unseres Textes von Vers 2 bis 16 aufzeigt, den Sie hier sehen können. Ich werde ihn Ihnen nicht vollständig vorlesen, aber Sie werden feststellen, dass der entscheidende Vers, Vers 10, in der Mitte steht.

Die zentrale These lautet, dass eine Frau aus diesem Grund Autorität über ihren Kopf haben sollte. Ehrlich gesagt finde ich das ziemlich interessant, und ich denke, es stützt auch die Annahme einer chiastischen Struktur, da die Logik des Textes in Vers 10 stark zusammenbricht. Gut, Seite 136.

Diese drei bedeutenden Interpreten, Fee, Fitzmeyer und Garland, veranschaulichen den Aufbau dieses Textes. Der Aufbau ist recht einfach. Der Teufel steckt im Detail, nicht im Gesamtbild, auch wenn die Details uns helfen, zum Gesamtbild zu gelangen, und wenn wir dieses verstanden haben, hilft es uns wiederum, uns den Details zuzuwenden.

Es ist ein Sowohl- als-auch. Betrachten wir nun den Text in seinem eigenen Kontext. In 11,2 beginnt Vers 2, wie ich vorhin schon gelesen habe.

„Ich lobe dich“, sagt Paulus. Beachten Sie, dass wir keine Einleitung haben. Paulus verwendet hier keinen Slogan, um das Thema einzuführen.

Deshalb fragen sich manche, ob die Korinther ihm diesbezüglich geschrieben haben oder ob er es erwähnt, weil er wusste, dass sie es brauchten. Das ist letztendlich irrelevant, aber dennoch eine berechtigte Beobachtung. Ich danke euch, dass ihr in allem an mich denkt und an den Überlieferungen festhaltet, so wie ich sie euch weitergebe.

mal an. Das ist ein sehr interessanter Anfangsvers für diesen Abschnitt. Die Begriffe „Traditionen“ und „Überlieferung“ sind in der Bibel kein Schimpfwort, und hier steht es ja auch.

Es wird sowohl im Judentum als auch im Neuen Testament als Fachbegriff verwendet. Im Judentum bezeichnete es die mündliche Überlieferung religiöser Unterweisung. „Paradoseis“ ist der griechische Begriff.

Die Traditionen bestanden aus der mündlichen Überlieferung religiöser Unterweisung und jüdischer Überlieferungen, sowohl des Alten Testaments als auch dessen, was wir als Judentum der Zeit des Zweiten Tempels bezeichnen. Dieses beginnt im 3. Jahrhundert v. Chr., etwa zur Zeit der Deportationen nach Babylon, der Zerstörung des Tempels und ähnlicher Ereignisse. Das jüdische Volk schuf einen umfangreichen literarischen Fundus, den wir als Judentum der Zeit des Zweiten Tempels bezeichnen. Die Septuaginta ist ein Teil davon, ebenso wie das Buch Jesus Sirach.

Du hast die Weisheit Ben Sirachs. Du hast die Psalmen Salomos. Du hast zwei riesige Bände jüdischer Literatur, die nicht kanonisch sind und die Zwischenzeit zwischen den Testamenten abdecken.

Die Makkabäer. In der Revised Standard Version (RSV) ist seit jeher ein Teil der Apokryphen enthalten, darunter das 1. und 2. Buch der Makkabäer. Tatsächlich gibt es aber vier Makkabäerbücher: das 1., 2., 3. und 4. Da nur das 3. und 4. Buch enthalten sind, findet sich in der RSV lediglich ein Teil dieser jüdischen Literatur aus der Zeit des Zweiten Tempels – nicht weil er kanonisch ist, sondern weil er historisch bedeutsam ist.

Es ist sozusagen die Landbrücke, die literarische Brücke zwischen dem Alten Testament und der Zeit Jesu und der Apostel. Dieser Aspekt wird oft vernachlässigt. Was prägte Jesus als Kind, als er das Judentum kennenlernte? Was prägte Paulus? Wer war Gamaliel? Warum studierte er schon in jungen Jahren in Jerusalem bei Gamaliel? Das war das Judentum der Zeit des Zweiten Tempels.

Sie studierten nicht nur die Schriften des Alten Testaments, sondern auch ihre eigenen Werke, die in jener Zeit sehr umfangreich waren. Diese finden sich sogar im Neuen Testament wieder. An einigen Stellen im Neuen Testament finden sich Zitate aus der Literatur des Judentums der Zeit des Zweiten Tempels und nicht aus der Bibel, die dennoch als verbindliche Zitate in das Neue Testament aufgenommen wurden.

Ihre eigentliche Autorität erlangen sie sozusagen erst im Neuen Testament. Ansonsten handelt es sich lediglich um historische Aufzeichnungen, nicht um etwas, das den Stempel der Inspiration trägt. Doch sobald sie im Neuen Testament Eingang finden, gelten sie aufgrund von Gottes Vorsehung als korrekt.

Gut. Nun zur Vortrefflichkeit der Bewahrung wahrer Traditionen, dieser „Paradoseis“. Beachten Sie, dass diese Traditionen – „Paradoseis“ ist ein Substantiv – nicht von Paulus selbst stammen, sondern von ihm weitergegeben wurden.

Es gibt ein Verb, das Substantiv „Parodisten“, und das Verb lautet „Pareidolie“. Diese Wörter werden in der Apostelgeschichte und im Neuen Testament verwendet, um die autoritative Überlieferung autoritativer Informationen zu kennzeichnen, und werden im Grunde zu einem Codewort für genau diese Art von Phänomen. Paulus wird es etwas später, wie ich bereits in diesem Absatz erwähnt habe, in 1. Korinther 15, genau in diesem Sinne verwenden. Er hat dieses Material nicht selbst verfasst, sondern es überliefert.

Er folgte dem Strom der Tradition. Paulus war keine Gegentradition. Er war eine gegenmenschliche Tradition.

Richtig und zutreffend war jedoch, dass Paulus diese Überlieferung aufgriff, weiterentwickelte und in vielerlei Hinsicht erweiterte. Dieser Begriff wird in seinen verschiedenen Formen verwendet, um sich auf Traditionen zu beziehen, die als maßgebend gelten. Ungeachtet dessen, wie die jeweilige Tradition beschaffen sein

mag, wird der Begriff „paradoseis“, also „Überlieferungen“, auf Menschen angewendet.

Der Begriff wird für die Kolosser-Häresie verwendet, die eine falsche Tradition darstellte. Er wird auch im Judentum verwendet. Juden hatten ihre eigenen Traditionen und übernahmen neben diesen auch christliche Traditionen.

Ich habe Ihnen zu jedem dieser Punkte Textstellen angegeben. Der Verbgebrauch in Lukas 1–2 ist von großer Bedeutung. Der Prolog zu Lukas 1 gehört zu den wichtigsten Prologen der Evangelien, da er uns einen Einblick in die Entstehungsgeschichte der Evangelien im ersten Jahrhundert gewährt.

Lukas behauptet, er gebe Paradoxeis weiter. Er überliefert Informationen mit autoritativer Gültigkeit. Es ist ein weiterer wichtiger Text in diesem Zusammenhang.

Dieser Begriff bezieht sich wahrscheinlich auf die etablierte mündliche Lehre, die Teil des frühen christlichen Lehrschatzes war. Wie ich bereits mehrfach erwähnt habe, impliziert dieser Begriff üblicherweise eine autoritative Tradition, wie beispielsweise in 1. Korinther 15,3, wo Paulus sich in seiner Lehre über die Auferstehung darauf beruft. Paulus ist also kein Einzelgänger.

Er wurde zeitweise ausgegrenzt, und allein sein Engagement schien ihn bei manchen Menschen zu isolieren. Fakt ist jedoch, dass Paulus ein Lehrer der wahren Tradition ist, sowohl der jüdischen als auch der christlichen, und dass er diese in seinen Briefen umfassender darlegt und ihre Bedeutung für die Gemeinden erläutert. Paulus stellt die von Gott geschaffenen Geschlechterunterschiede als kanonisch und unumstößlich dar.

Das ist der vorschreibende Charakter von Paradoxeis, von Tradition. Ich verwende die Begriffe vorschreibend und beschreibend. Manchmal lehrt uns die Bibel etwas, das wir als normative Mode bezeichnen.

Es ist etwas, das immer wahr ist. Es legt die Wahrheit fest, es schreibt uns vor, was wir glauben sollen. Manchmal ist die Bibel beschreibend.

Es beschreibt uns, wie die Kirche damals funktionierte. Das ist uns aber nicht vorgeschrieben. Wir müssen es nicht genau so machen wie sie.

Ich habe beispielsweise oft Predigten über die Vision aus Apostelgeschichte 20,20 gehört, in der es um Hausbesuche ging. Das diente einer Gemeinde sogar als Grundlage für ein Hausbesuchsprogramm. So sollte man die Apostelgeschichte aber nicht auslegen. Hausbesuche an sich sind nicht verkehrt, aber so verwendet man die Apostelgeschichte nicht.

Die Apostelgeschichte beschreibt, wie die Urkirche das Abendmahl praktizierte. Wir können uns viele Anregungen daraus holen, aber sie schreibt uns nicht genau vor, wie wir es machen müssen. Wir müssen nicht jedes Mal das Abendmahl feiern, wenn wir uns als Christen treffen.

Das war im ersten Jahrhundert üblich. Wir müssen den Gottesdienst nicht unbedingt danach ausrichten. Einige Gruppen haben es getan, zum Beispiel die Plymouth-Brüder, und mir hat es gefallen.

In meinen frühen christlichen Jahren war ich in einigen Versammlungen der Plymouth-Brüder aktiv, und die Presbyterianische Kirche, die ich heute besuche, hält diese Tradition wöchentlich ein. Doch wie bei allem kann auch hier einiges zu einer bloßen Formalität verkommen, und in manchen Konfessionen kann es von Menschen, die das Evangelium nicht so klar verstehen, als ob es ihnen etwas bringen würde, missverstanden werden. Wir müssen sehr behutsam mit dieser Tradition umgehen.

Die Apostelgeschichte beschreibt, und beschreibt Paulus ebenfalls, oder schreibt er vor, während er spricht? Im Hinblick auf diese von Gott geschaffenen Unterscheidungen der Rollen von Mann und Frau und wie Gott sie in der Genesis und später in der biblischen Erzählung beschreibt, sollten wir dies wohl als normatives, vorschreibendes Material betrachten. So ist es nun einmal. Es birgt einige Herausforderungen, dies zu entschlüsseln.

Manche Leute machen logische – oder unlogische – Schlüsse aus einer kleinen Information und bauen daraus ein ganzes System auf. Davor sollte man sich hüten. Fakt ist aber, dass es sich hierbei um vorgegebene Lehrmeinungen handelt.

Sie gehören zu den Traditionen, die wir beachten sollten. Sie sind nicht nur beschreibend. Ich denke jedoch, dass vielleicht die Art des Einbands eine Rolle spielt, und darüber werden wir noch kurz sprechen.

Frauen sollten sich verhüllen, aber wie verhüllt man sich? Das sind zwei verschiedene Dinge. Die Art der Verhüllung ist eine bewusst geschaffene Unterscheidung, und was dieses Bild aussagt – die Herrlichkeit der Frau, die Herrlichkeit des Mannes – und die Frage nach der Beschaffenheit der Verhüllung selbst. Es gibt eine Vielzahl von Interpretationen darüber, was das bedeutet.

Das ist nicht so entscheidend wie forensische Lehre. Es geht eher um den funktionalen, pragmatischen Aspekt, und dieser ist etwas beschreibender. Der Begriff „Traditionsfrage“ wird in seinen verschiedenen Ausprägungen in Bezug auf Tradition verwendet, die als autoritativ gilt, unabhängig von ihrer Geschichte.

Das habe ich Ihnen bereits vorgelesen – nächster Absatz. Paulus stellt die geschaffenen Geschlechtsunterschiede als kanonisch und unumstößlich dar.

Er betrachtet die Frage der Deckung jedoch als üblich. Nun wird dies kontrovers, und diese Frage lässt sich in Vers 16 nicht einfach beantworten; wir werden darauf zurückkommen. Das könnte durchaus beschreibend sein, je nachdem, wie man es im Kontext versteht.

Er merkt an, dass das größere Problem mit dem schändlichen Verhalten einiger Frauen zusammenhängt, die die historischen Unterschiede zwischen Mann und Frau, also die „Paradoseis“ (Traditionen), in Frage stellten oder gar auf die Probe stellten. Paulus ist bereit, die Beibehaltung eines Brauchs theologisch zu rechtfertigen, da die tieferliegenden Fragen von großer Bedeutung sind. So ist Brauch mit Tradition verbunden, und wenn der Brauch die Tradition widerspiegeln soll, so wird er gewissermaßen zu einer Quasi-Tradition.

Vielleicht nicht für immer, aber sicherlich in ihrem Kontext festgelegt, und darauf werden wir später noch genauer eingehen, insbesondere in Vers 10. Nun, im Folgenden geht es um die Passage, genauer gesagt um Vers 2, die nicht dazu gedacht ist, den Status der Frau herabzusetzen. Tatsächlich gilt dies für die gesamte Passage.

Kapitel 11 wertet Frauen in vielerlei Hinsicht auf. Vers 5 sagt: „Jede Frau aber, die betet oder weissagt – wer hat sie dazu bevollmächtigt? –, dies ist ein öffentlicher Ort.“

Hier, fast beiläufig, als ob man das schon wüsste, gibt Paulus ihr also die Erlaubnis dazu. Frauen, die mit unbedecktem Haupt beten oder weissagen, entehren ihr Haupt. Nun müssen wir klären, was es mit dieser Bedeckung und der damit verbundenen Schande auf sich hat.

Es ist dasselbe, als würde man sie rasieren, aber sie hat die Erlaubnis dazu. Er erniedrigt Frauen nicht. Er gibt ihnen sogar Rechte; in vielen Situationen der jüdischen Geschichte hatten sie diese Rechte zuvor nicht.

Vers 11: Also, meine Herren, werdet nicht überheblich. Vers 12: Aber alles kommt von Gott, und das ist ein sehr, sehr wichtiger Satz am Ende dieses Abschnitts (Verse 7 bis 12), denn alles kommt von Gott. Das ist der Kern dieser ganzen Passage.

Die Frage ist weniger, wie Männer und Frauen zueinander stehen, als vielmehr, wie sie im öffentlichen Gottesdienst zu Gott stehen. Das ist der entscheidende Punkt in diesem Text. Und das ist die abschließende Aussage in Vers 12. Schauen wir uns das genauer an.

Es ist also nicht beabsichtigt, den Status der Frau herabzusetzen. Der Text fördert zumindest das Recht und die Freiheit der Frau, am öffentlichen Gottesdienst teilzunehmen, solange sie dies im Einklang mit den von Paulus angeführten geschaffenen Unterschieden tun. Wenn man nun von geschaffenen Unterschieden spricht, neigen Egalitaristen manchmal dazu, diesen Begriff abzuschwächen, da die geschaffenen Unterschiede oft als Unterordnung der Frau unter den Mann verstanden werden.

Anstatt auf Augenhöhe mit Männern zu leben, vertreten sie eine völlig gleichberechtigte Gleichheitsauffassung, wohingegen Hierarchisten Unterscheidungen konstruieren, weil sie sich dem Trend anschließen, dass es hier um Männer über Frauen geht. Diese theologischen Unterscheidungen fließen stärker in den Text ein, als dass sie ihn verlassen. Der Text wird nicht so stark von diesen speziellen Kontroversen um Männer und Frauen beeinflusst, wie es den Anschein hat.

Paulus will christliche Frauen nicht zum Schweigen bringen, sondern ihnen vielmehr sicherstellen, dass sie in ihrem Selbstausdruck keinen wesentlichen Teil ihrer Identität verleugnen, so Talbot. Das heißt, Männer und Frauen, die in rechter Beziehung zu Gott stehen – nicht zum Mann, sondern zu Gott –, können offen und frei anbeten. Und sie verleugnen dabei nicht, wer sie laut Genesis sind.

Der Mann ist Gottes Herrlichkeit, die Frau die Herrlichkeit des Mannes. Und das hat viel damit zu tun, warum eine Frau von einem Mann bedeckt wird. Es geht nicht um die Beziehung Mann zu Frau oder Frau zu Mann.

Es geht um jeden Einzelnen von ihnen vor Gott. Behalte das im Hinterkopf. In diesem Zusammenhang muss man sich fragen: Was war Paulus' ursprüngliche Absicht? Ich denke, es ging darum, Gottes Ehre in der Schöpfung zu bewahren.

Wir schützen weder die Ehre des Mannes noch die der Frau. Wir schützen Gottes Ehre. Dadurch entstehen Unterschiede.

Es handelt sich hierbei nicht um ontologische Unterscheidungen im eigentlichen Sinne, sondern um funktionale Unterscheidungen, die nach Paulus' Überzeugung aus der Genesis und dem übergreifenden Narrativ der Heiligen Schrift beibehalten werden sollten. Das ist jedoch keine harte Abwertung der Frau. Wir müssen das so sagen, weil genau das oft geschehen ist.

Ehrlich gesagt, ist das in den letzten 60 oder 70 Jahren häufiger vorgekommen. Im 19. Jahrhundert trugen Frauen die Missionsbewegung. Selbst bei den Südlischen Baptisten gibt es viele Frauen, die Spenden für berühmte Missionare sammeln.

Folglich wurde dieses Thema in den letzten Jahrzehnten aus Gründen, die Historiker erläutern können, verstärkt diskutiert. Zweitens: die Symbolik des Hauptes des Anbetenden vor Gott in 3 bis 16, Seite 137. Nach 11,2, wo die Frage der Paradoxeis, der Überlieferungen, aufgeworfen wird, betreten wir ein Feld, in dem um die Interpretation bestimmter Begriffe und deren Beziehung zueinander gerungen wird.

Ich habe mich über die Jahre hinweg intensiv mit diesem Material auseinandergesetzt, und manchmal lege ich es beiseite und mir schwirrt der Kopf, als hätte ich alles, was ich hineingelegt habe, einfach wieder ausgeschüttet. Es ist keine leichte Aufgabe, sich in diese Literatur einzuarbeiten. Aber ich glaube, unser größtes Problem ist, dass wir uns zu früh mit all den kreativen Konstrukten beschäftigen.

Wir verstricken uns zu früh in hermeneutischen Fragen bezüglich spezieller Themen. Wir sollten versuchen, den Text zunächst unvoreingenommen zu betrachten, um zu verstehen, was Paulus im ersten Jahrhundert aussagt, und uns dem später zuwenden. Ich denke, wenn wir das sorgfältiger täten, gäbe es wahrscheinlich weniger Diskussionen über 1. Korinther 11 als über die Geschlechterdebatte.

Mehrere wichtige Details dieser Passage wurden und werden intensiv diskutiert, und eine endgültige, überzeugende Lösung der evangelikal Genderdebatte ist noch nicht in Sicht. Das liegt daran, dass, wenn jemand ein Konstrukt verteidigt, dieses niemals endgültig geklärt sein wird, da er seine Position anpassen wird, um dieses Konstrukt zu verteidigen. Unabhängig davon, ob Ihre Grundorientierung egalitär oder hierarchisch ist, werden Sie diese Ansicht unterstützen.

Das ist Agenda-Hermeneutik, und fast jeder praktiziert sie mehr oder weniger. Wir können nur versuchen, uns unserer Vorgehensweise bewusst zu sein und den heiligen Schriften und ihrer grundlegenden direkten Lehre gegenüber ehrlich zu sein, bevor wir uns bei der erneuten Lektüre des Textes zu sehr in unsere eigenen Schlussfolgerungen verstricken. Fee fasste es so zusammen: Fee ist ein Egalitarist, aber hören Sie sich diese Zusammenfassung an.

Als guter Gelehrter versucht er, die Situation unter Kontrolle zu halten. Neben diesen übergeordneten Kontextfragen birgt diese Passage zahlreiche exegetische Schwierigkeiten. Dazu gehört erstens die Logik der Argumentation als Ganzes, die wiederum mit zwei weiteren Schwierigkeiten zusammenhängt: unserer Unsicherheit hinsichtlich der Bedeutung einiger absolut entscheidender Begriffe – und davon gibt es eine ganze Reihe – sowie unserer Unsicherheit bezüglich der vorherrschenden Gebräuche, sowohl in der Kultur im Allgemeinen als auch in den Kirchen im Besonderen, einschließlich der komplexen Frage des frühchristlichen Gottesdienstes. Paulus' Antwort setzt voraus, dass zwischen ihnen und ihm in mehreren Schlüsselpunkten Einigkeit besteht, weshalb diese Punkte nicht weiter behandelt werden.

Wie jeder Brief ist es ein einseitiges Telefongespräch. Sie hätten uns Fußnoten hinterlassen. Daher sind die beiden entscheidenden Kontextfragen – was geschah und warum – besonders schwer zu rekonstruieren.

Aber ich möchte noch einmal auf dieses Thema zurückkommen: Wir können die Rekonstruktion auch erschweren, weil wir zu bestimmten Schlussfolgerungen gelangt sind und diese Schlussfolgerungen bestätigen wollen. Wir suchen nach Begriffen, die zu unseren vorgefassten Meinungen passen. Es ist ein Kreislauf: Text, Begriffe, Formulierungen, meine Interpretation, die Interpretation anderer – und wieder zurück zum Text. Es ist ein großer Kreislauf, in dem wir diese Informationen betrachten und versuchen, dem gesamten biblischen Konstrukt so ehrlich und offen wie möglich zu begegnen.

Ich habe einige gelesen, die das meiner Meinung nach sehr gut machen, und andere, die den Text für ihre eigenen Zwecke nutzen – ich möchte hier keine Namen nennen. Das gilt sowohl für wissenschaftliche als auch für populärwissenschaftliche Texte. Außerdem wird in Vers 11,3 die biblische Lehre von der Führungsrolle dargelegt, die dann im Folgenden näher erläutert wird.

Zunächst einmal steht es da. Lässt sich aus dem Wortlaut von 11,3 schließen, dass „Haupt“ eine vorschreibende oder eine beschreibende Eigenschaft ist? In 11,3 heißt es: „Ich möchte aber, dass ihr erkennt, dass Christus das Haupt eines jeden Mannes ist, der Mann aber das Haupt der Frau und Gott das Haupt Christi.“ Nun, das ist ein Paradoxeis .

Das hängt in vielerlei Hinsicht immer noch mit Punkt zwei zusammen. Daher denke ich, dass wir zu der Auffassung gelangen müssen, dass es sich um eine präskriptive Aussage handelt. Es ist nicht nur eine deskriptive Aussage.

Paulus tut es, aber es sind dennoch Metaphern. Es ist immer noch eine Metapher für die Beziehung zwischen Gott und Menschheit, zwischen Mann und Frau, Frau und Mann, in der biblischen Erzählung. Wie ist das Haupt, die Kephele , wie ist das Haupt in 11,3 zu verstehen? Darauf kommen wir hier zurück.

Geht es um Autorität oder Hierarchie? Es geht um die Unterordnung der Frau unter den Mann. Und manche würden diesen Text wohl so auslegen, dass er beweist, Frauen sollten sich vor Männern unterwerfen. Aber auch hier gilt: Wie Garland, eine Verfechterin der Gleichberechtigung, bereits sagte, ist das nicht der Kern des Textes.

Je hierarchischer eine Struktur ist, desto mehr wünscht man sich, dass dieser Text so formuliert wird. Denn er etabliert eine männliche Dominanz im geistlichen Dienst, die wahrgenommen und aufrechterhalten werden soll. Ist sie autoritativ oder hierarchisch? Oder Quelle oder Ursprung? Die Frau stammt vom Mann ab.

Und es heißt auch, Christus gehe von Gott aus. Nun, da wird es wirklich kompliziert. Quelle und Ursprung wären leicht zu erkennen.

Die zentrale Frage ist jedoch: Was bedeutet das für Christus? Im Hinblick auf Mann und Frau wissen wir, dass die Frau aus dem Mann geschaffen wurde. Wir wissen, dass Gott den Mann erschaffen hat. Doch wie geht Christus vom Vater aus? Und kann man die Analogie von Mann und Frau verwenden? Muss man sie überhaupt? Das wäre eine weitere Frage.

Dennoch wird das in diesem Kontext zu einem kontroversen Thema. Diese Debatte hat sich auch auf die Diskussion über die sogenannte Unterordnung im Zusammenhang mit der Trinität ausgeweitet. In welchem Sinne wäre Christus beispielsweise vom Vater abhängig oder ihm untergeordnet, wenn man die Quellentheorie vertritt? Und wie gesagt, es gibt dazu eine ganze Menge Literatur.

Sowohl Fachartikel als auch Bücher wurden zu dieser Frage verfasst, sowohl bevor wir uns mit der Geschlechterfrage und den Unterordnungsproblemen der Trinität befassten. Dann kam es jedoch zu dieser Kontroverse um Frauen, die insbesondere von den hierarchisch orientierten Kreisen aufgegriffen wurde, da sie ihren Zwecken diene. Sie warfen den Egalitaristen Ketzerei vor, da diese Christus unterordneten und eine falsche, ketzerische Unterordnungsauffassung in Bezug auf die Trinität vertraten. Ich werde das hier nicht im Detail ausführen, aber Sie sollten wissen, dass es sich um eine sehr heftige Kontroverse handelt. Man könnte viel Zeit – wir könnten wahrscheinlich einen ganzen Kurs – damit verbringen, über die Trinität und den Unterordnungsgedanken in Bezug auf die Trinität zu sprechen und dann zu fragen, ob die Verwendung dieses Begriffs im Zusammenhang mit Geschlecht unzulässig ist.

Aber das muss schon etwas sein, das Ihre Neugier weckt. Der Begriff, der mit „Kopf“ übersetzt wird, kommt in 11,3 bis 10 zehnmal vor. Wir haben ja bereits erwähnt, dass Wiederholungen unsere Aufmerksamkeit erregen sollten.

Das Wort Weisheit kommt in den Versen der Kapitel 1 bis 4 21 Mal vor. Daher muss es in diesen Kapiteln immer wieder um Weisheit gehen, und der Begriff taucht überall auf: menschliche Weisheit, göttliche Weisheit, gute Weisheit, schlechte Weisheit. Allein in diesen wenigen Versen findet sich das Wort „Kopf“ zehnmal, und es wird üblicherweise mit „kephale“ übersetzt; es ist in der Übersetzung nicht versteckt.

Wiederholung sollte unser Interpretationsvermögen stets schärfen. Ich habe Ihnen hier eine Tabelle erstellt, in der ich den Text in der linken Spalte und den Text in der Mitte aufgeführt habe. Ich verwende die NRSV (New Revised Standard Version).

Ich hätte gern ein Textarray gehabt, aber man kann nur eine begrenzte Anzahl von Spalten auf einer Seite haben. Ich werde Ihnen das später noch auf andere Weise

zeigen, aber hier wäre es hilfreich gewesen. Tatsache ist jedoch, dass alle Übersetzungen das Wort „Überschrift“ verwenden.

Es gibt also keinen großen Unterschied in der Verwendung des Wortes „Kopf“. Der große Unterschied liegt in der Bedeutung, die die Leute unter „Kopf“ verstehen. Der dritte Punkt dieser Tabelle ist, und es ist sehr wichtig, sich die Frage zu stellen: Wird „Kopf“ wörtlich verwendet, also als Symbol für Gott im öffentlichen Gottesdienst, oder metaphorisch, sodass mein Kopf Gott repräsentiert?

Der Mensch ist Gottes Verherrlichung. Okay, du hast also die wörtliche und die metaphorische Bedeutung verstanden. In 11,3 möchte ich, dass du verstehst, dass Christus das Haupt eines jeden Menschen ist.

Nun ja, er sitzt ja nicht auf meinen Schultern. Das ist metaphorisch gemeint. Und der Ehemann ist das Haupt seiner Frau.

Er sitzt nicht auf ihren Schultern. Das ist metaphorisch gemeint. Und Gott ist das Haupt Christi.

Auch dies ist eine Metapher. Metaphern sind berüchtigt dafür, dass sie nicht selbsterklärend sind. Sie müssen erklärt werden.

Und genau darum geht es in diesem Text sowie in Studien zur Trinität. Man muss die Metaphern erklären. Und wenn man so etwas hat, wird es zwangsläufig eine Vielzahl von Meinungen geben.

In der Kirche gab es Gutes und Schlechtes, und wir haben das Gleiche wie in 11,4: Jeder, der betet oder weissagt und dabei etwas auf dem Haupt trägt, das sein Haupt buchstäblich entehrt. Moment mal, ist das wörtlich gemeint oder geht es darum, Christus zu entehren? Denn er zeigt ja nicht mehr die Herrlichkeit Gottes. Ich denke, es ist wahrscheinlich eine Metapher.

Ich habe dort Fragezeichen gesetzt, damit Sie es genauer betrachten können. Vers 11,5 enthält drei Bezüge. Doch jede Frau, die mit unbedecktem Haupt betet oder weissagt – das ist wörtlich zu verstehen –, entehrt ihr Haupt, wie im vorherigen Vers, vor einem Mann.

Das ist wahrscheinlich eine Metapher, aber ich habe Fragezeichen gesetzt. Wahrscheinlich wären sie nicht nötig, aber ich habe sie trotzdem hinzugefügt, nur um höflich zu sein. Es ist genau dasselbe, als würde man ihr den Kopf rasieren.

Nun, man rasiert keine Metapher. Man rasiert sich den Kopf, und das ist wörtlich zu verstehen. Weiter in Vers 7: „Denn ein Mann soll sein Haupt nicht verhüllt haben.“ Das ist wörtlich zu verstehen, da er das Bild und Abbild Gottes ist.

Die Frau ist das Spiegelbild des Mannes. 11,10: Deshalb soll eine Frau ein Zeichen der Autorität auf dem Haupt tragen, wegen der Engel. Ich denke, das ist in diesem Fall wörtlich zu verstehen, nicht metaphorisch.

Okay, wir sehen also, dass wir dieses Wort haben, es wird immer wieder verwendet und entwickelt sich zu einem viel diskutierten Begriff, dessen Bedeutung heftig umstritten ist. Man debattiert darüber, betreibt Wortforschung, kommt zu einem Schluss und überträgt diesen dann auf alles andere. Tut mir leid.

Die Bedeutung von „kephale“ und der wortwissenschaftliche Ansatz sind interessant. Ich habe dies in den Jahrzehnten meiner Mitgliedschaft in Fachgesellschaften beobachtet. Einige vertreten die Ansicht, dass „kephale“ Herrscher oder Autorität bedeutet, und haben Tausende von Texten angeführt, in denen „Kopf“ für einen Herrscher, den Leiter einer Organisation, eines Unternehmens oder eines Flusses verwendet wird.

Das würde nicht so gut funktionieren, oder? Auch wenn es so verwendet wird, fällt das unter die Kategorie „Quelle“. Was haben wir also hier? Wir haben einige Individuen. Diejenigen, die „Kopf“ als Herrscher oder Autorität verstehen, gehören im Großen und Ganzen zum hierarchischen Lager.

Sie bezeichnen sich üblicherweise als Komplementarier, worauf ich später noch eingehen werde. Ich nenne sie Hierarchalisten, und das nicht etwa, weil ich ein überzeugter Egalitarist bin. Ich versuche, mich an den Text zu halten, und bewege mich wohl eher im Bereich des Komplementarismus, aber ich werde mich auf dem Kontinuum dieses Bereichs bewegen.

Dem Text zufolge bin ich kein Sklave des Systems und versuche es auch nicht absichtlich zu sein. Diese Ansicht wurde bereits in umfassenden Wortstudien unter Herrschern oder Autoritäten veröffentlicht. Wayne Grudem ist bekannt dafür, Fachjournalisten Lexika vorzulegen, um seine These zu beweisen, dass die Verwendung des Kopfes als alleinige Quelle nicht existiert.

Grudem hat diese Studien durchgeführt und veröffentlicht. Es gibt aber auch Gegendarstellungen. Das „Trinity Journal“ des Trinity Theological Seminary veröffentlicht mehrere Studien, die sowohl pro als auch contra Grudems Thesen beleuchten.

Einige davon sind in meiner Bibliografie aufgeführt, andere können Sie selbst recherchieren. Wenn Sie sich mit diesem Thema auseinandersetzen möchten, meine Freunde, müssen Sie mit 2.000 bis 5.000 Seiten Lektüre rechnen, um in die Genderdebatte einzusteigen. Es ist viel einfacher, zunächst die Bibel zu lesen, aber sobald Sie sich mit der Genderdebatte befassen, wird es schnell sehr komplex, da

beide Seiten denselben Text verwenden und aus unterschiedlichen Gründen unterschiedliche Behauptungen aufstellen.

„kephele“ als Quelle infrage gestellt , und wir werden im nächsten Abschnitt sehen, dass einige dieser Einwände entkräftet haben. Die zweite Deutung, die Herrschaft oder Autorität impliziert, führt zu einer Sichtweise, die Frauen als Männern untergeordnet betrachtet. Männliche Führung gilt in Familie und Kirche als Norm.

Mit der Autorität eines Herrschers geht also die Analogie der Unterordnung einher, und diese kann sowohl hart als auch freundlich angewendet werden. Es handelt sich um ein Kontinuum des Hierarchismus , das in gewisse Bereiche des Komplementarismus übergeht. Dies muss in den Systemen noch viel genauer untersucht werden.

Mir geht es hier nicht um die Systeme an sich, ich erwähne sie aber der Vollständigkeit halber. Zweitens bedeutet dieser Begriff so viel wie Quelle oder Ursprung. Und da sind einige gewichtige Akteure mit von der Partie.

Die herrschende oder einflussreiche Gruppe verfügt über einige gewichtige Persönlichkeiten, die jedoch größtenteils dem konservativen Evangelikalismus angehören. Es mag auch einige geben, die nicht dazugehören. Fitzmeyer beispielsweise ist römisch-katholisch, kein Evangelikaler.

Es ist also nicht einfach, genau zu bestimmen, wem das gehört. Aber hier sind ein paar Beispiele. Gut, Quelle oder Ursprungspunkt.

Erstens, obwohl diese Sichtweise Wortstudien nur langsam vorantreibt, sind sie doch entstanden. Einige haben sich den Herausforderungen anderer gestellt. Andere wiederum haben die anderen betrachtet und gesagt: „Ich werde mich nicht mit dieser Herausforderung abgeben.“

Und so entsteht dieses Yin-Yang-Gefälle zwischen diesen beiden Bewegungen. Doch dann meldete sich ein interessanter Mann namens Charlie Martin zu Wort, der ebenfalls römisch-katholisch ist, um Grudem's umfangreichen Wortstudien zu begegnen. Wissen Sie, wenn man 2.500 Passagen findet, die die eigene These belegen, und jemand eine einzige findet, die eindeutig das Gegenteil beweist, ist das doch ein interessanter Kampf zwischen David und Goliath, nicht wahr? Obwohl diese Sichtweise – die egalitäre – Wortstudien nur zögerlich durchführt, hat sie dies getan.

Troy Martin hat Grudem's Herausforderung angenommen und gezeigt, dass „Kopf“ in der griechischen Literatur tatsächlich „Quelle“ bedeutet. Mittlerweile haben einige Forscher Studien durchgeführt, die belegen, dass Quelle und Ursprung Teil des Begriffs „Kephal“ in der griechischen Literatur sein können. Ich denke, das ist mittlerweile überholt.

Es gibt noch vieles mehr, was als herrschende Autorität gelten könnte, aber das liegt in der Natur der Literatur. Wenn man aber die Quelle eines Flusses hat, den Oberlauf eines Flusses, verwenden wir das in unserer Kultur als Metapher, nicht wahr? Der Oberlauf des Flusses ist der Ursprung des Flusses. Er ist nicht der Herrscher des Flusses.

Es ist nicht die Autorität des Flusses. Daher ist es geradezu absurd anzunehmen, dass wir diese Seite dieses Begriffs nicht kennen würden, denn er ist in vielerlei Hinsicht eine gängige Metapher. Zunächst einmal habe ich Ihnen einige Orte genannt – nur zwei oder drei, die Martin angeführt hat, und es sind auch andere aufgetaucht –, die zeigen, dass „Quelle“ oder „Ursprung“ eine legitime Übersetzung ist.

Das Herz ist der Ursprung, der erste Punkt. Der Arche, das ist ein anderes Wort für Ursprung oder Anfang des Blutes. Der Kopf ist der Ursprung.

Dort ist der Kopf. Kephale ist der Ursprung des Schleims. Und das ist zwar ein buchstäblicher Kopf, aber dennoch ein Ursprung.

Beachten Sie, dass Sie in jeder dieser Übersetzungen den Begriff der Quelle neu definieren müssen. Der Kopf ist die Quelle des Schleims. Die Milz ist die Quelle des Wassers.

Und er führt seine Liste immer weiter aus. Aristoteles hat einen Text dazu verfasst. Warum schwitzt das Gesicht am meisten? Ich glaube, das hätte in Anführungszeichen stehen sollen.

Ich habe meine ursprünglichen Zitate vergessen. Warum schwitzt man im Gesicht am meisten? Liegt es daran, dass Schweiß an Stellen, die wenig Feuchtigkeit enthalten, am leichtesten abfließt? Manche dieser frühen Autoren hatten schon seltsame Beschreibungen. Man schwitzt doch auch unter den Achseln, oder? Der Kopf scheint die Hauptquelle der Feuchtigkeit zu sein, da die Haare dort ja reichlich Feuchtigkeit abgeben.

Der Kopf scheint die Quelle der Feuchtigkeit zu sein. Auch die Kephale hat einen Ursprung. Martin geht noch weiter und beweist plausibel, dass das Herz, und nicht der Kopf, das Zentrum von Intelligenz, Vernunft, Denken und Entscheidungsfindung ist.

Die Bibel ist diesbezüglich ziemlich eindeutig, aber die meisten Christen verstehen das nicht. Womit denkt ein Mensch? Nicht mit dem Verstand, sondern mit dem Herzen. Wie Jesus sagte: Aus dem Herzen kommt das Leben.

Sie nutzten die Orgel, weil man in der Antike glaubte, dass hier der Sitz der Vernunft sei. Die Gefühle hingegen konzentrierten sich auf das Splunkna, die Verbeugungen des Mitgefühls. In unserer Kultur wissen wir, dass hier das Denken seinen Sitz hat, und wir geben den Gefühlen das Herz.

Wir verfälschen die Bibel also jedes Mal, wenn das Wort „Herz“ vorkommt. Wenn jemand von ganzem Herzen an den Herrn Jesus Christus glaubt, dann nicht. Denk mal darüber nach.

Das Herz ist in der Bibel meist ein Synonym für Verstand und rationales Denken, da dies die Antike war. Martins Artikel bietet dazu einen guten Einstieg, ebenso wie dieses Zitat. Er führt weiter aus, dass Grudem's Annahme, Kephele sei die Autorität über alles, schlichtweg unvereinbar mit Paulus' Anthropologie.

Ich werde Ihnen jetzt nicht den gesamten Abschnitt wiedergeben, aber Sie können den Artikel von Troy Martin lesen. Troy Martin war auch an der Herausgabe eines mehrbändigen medizinischen Wörterbuchs der Antike in griechischer Sprache beteiligt. Und ich bin mir sicher, dass es darin einen hilfreichen Eintrag zum Thema Herz geben wird.

Ich kenne diese Publikation nicht. Sie erscheint ja schon seit Jahrzehnten. Ich glaube, sie ist vergriffen, aber seit meinem Ruhestand bin ich nicht mehr so präsent, und außerdem wäre sie mir zu teuer.

Und ich habe leider keine Bibliothek in der Nähe, um das nachzuschlagen. Aber auch wenn ich Ihnen hier nur wenige Informationen gegeben habe, reichen sie aus. Das Wort „kephale“ kann Quelle und Ursprung bedeuten, obwohl es, zusammen mit „RK“, sehr oft auch Herrscher und Autorität bedeutet.

Insofern werden sie fast synonym verwendet. Man kann also nicht einfach auf einen Zug aufspringen, nur weil es Zahlen gibt. Man springt auf einen Zug auf, weil der Kontext es auslöst.

Letztendlich entscheidet der Kontext über die Bedeutung jedes einzelnen Wortes. Und ich zähle nicht mit. Sie können zählen, so viel Sie wollen, aber Zählen ist nicht das letzte Wort.

Ich habe Ihnen hier einen Verweis auf Martins Artikel gegeben, der wahrscheinlich in den SBL-Papieren von 2007 zu finden ist. Die daraus resultierende egalitäre Auffassung besagt, dass Frauen in den meisten Bereichen von Familie und Kirche den Männern gleichgestellt sind. Im Gegensatz dazu sind Frauen laut hierarchialistischer Auffassung in Familie und Kirche den Männern untergeordnet.

Für Egalitaristen sind Frauen und Männer in Familie und Kirche gleichberechtigt. Das bedeutet nicht, dass Hierarchialisten es ablehnen, dass Männer und Frauen miteinander sprechen, um Probleme in Familie oder Kirche zu lösen. Es bedeutet auch nicht zwangsläufig, dass ihnen das Lehren verwehrt ist.

Manche Radikale würden das tun, aber nicht alle. Auf der egalitären Seite heißt das nicht, dass sie keine legitimen Unterschiede zwischen Mann und Frau – genetisch, in Bezug auf die DNA usw. – und sogar in einigen Funktionsbereichen anerkennen. Es bedeutet aber, dass mehr Gleichberechtigung herrscht.

Oft wird die Stelle aus dem Galaterbrief herangezogen, die besagt, dass es weder Sklaven noch Freie, weder Männer noch Frauen gibt. Man muss bei diesem Text etwas vorsichtig sein, damit man ihn nicht übermäßig als Beweismittel verwendet, um mehr zu behaupten, als sich mit anderen Texten belegen lässt. Das Sammeln von Beweisen durch Worte kann zwar unterhaltsam und hilfreich sein, klärt aber nicht immer die Frage nach der Bedeutung.

Wortstudien allein klären die Bedeutung nicht. Ich beschäftige mich viel mit der Frage der Spiritualität, und das Adjektiv für spirituell wird im Neuen Testament nicht besonders häufig verwendet. Jesus selbst hat diesen Begriff nie benutzt, und er wurde auch nie auf ihn angewendet.

Aber wenn ich ein Buch darüber schreiben würde, was es bedeutet, spirituell zu sein, möchte ich Jesus nicht in den Hintergrund rücken. Und der Begriff wurde in den Psalmen nicht verwendet. Ich möchte die Psalmen nicht in den Hintergrund rücken.

Daher müssen wir darauf achten, dass wir Wörter nicht so sehr überstrapazieren, dass wir den Kontext außer Acht lassen. Jede Bedeutung liegt im Kontext. Wörter erhalten ihre Bedeutung aus dem Kontext, und das ist in der Hermeneutik absolut entscheidend.

Auf Seite 139 findet sich der erste Hauptpunkt. Die metaphorischen Verwendungen des Wortes „Kopf“ sind für die Interpretation entscheidend. Wir haben gesehen, dass „Kopf“ wahrscheinlich eher wörtlich als metaphorisch zu verstehen ist, aber die metaphorischen Verwendungen stehen natürlich im Mittelpunkt.

Die metaphorische Bedeutung des Wortes „Kopf“ ist höchst umstritten. Wir haben gerade einen Teil davon gesehen. Der Streit dreht sich hauptsächlich um die Geschlechterdebatte.

Hierarchistische und einige komplementaristische Ansätze befürworten eine Übersetzung der Autorität, während Egalitaristen die Quelle in den Vordergrund stellen. Manchmal muss man innehalten und sich fragen, ob eine moderne Agenda, die Genderdebatte, eine unvoreingenommene Textlektüre zugunsten einer

agendaorientierten Hermeneutik verdrängt hat. Die unvoreingenommene Lektüre eines Textes in seinem Kontext und sein Bezug zum metanarrativen Kontext der Bibel müssen stets unsere erste Aufgabe sein.

Hierarchalist . Ich wiederhole mich hier etwas, aber ich fasse es zusammen.
Hierarchalist .

Ich verwende nun diesen Begriff anstelle von Komplementarismus und habe am Ende von Seite 139 einen kleinen Stern mit dem Hinweis „Anmerkung“ hinzugefügt. Beachten Sie bitte meine Anmerkung. Seit einiger Zeit herrscht Uneinigkeit darüber, wem der Begriff „Komplementarismus“ in der Genderdebatte zusteht.

Viele glauben, dass eine bestimmte Gruppe von Hierarchalisten den Begriff vereinnahmt hat. Man müsste einige dieser Debatten selbst miterlebt haben, sie im professionellen und publizistischen Bereich verfolgen, um darüber fast schmunzeln zu können. Es ist nicht lustig.

Es ging mitunter recht heftig zu. Allerdings hat eine Gruppe von Hierarchalisten den Begriff für sich vereinnahmt und ihm eine eigene Bedeutung gegeben, die nicht der historisch bevorzugten Bedeutung in der Geschichte der Genre-Debatte entspricht. Das lässt sich leicht recherchieren.

Scott McKnight kritisierte die Vereinnahmung des Begriffs „Komplementarismus“ durch Hierarchalisten . Sie haben ihn sich angeeignet. Warum? Weil es ein weniger strenger Begriff ist.

Sie mochten es nicht, der Hierarchie bezichtigt zu werden, und all die damit verbundenen Konsequenzen. Nehmen wir den Begriff „Komplementarismus“. Sie übernahmen ihn einfach, gaben ihm ihre Definition, was zu Problemen in der bisherigen Verwendung des Begriffs in der Fachliteratur führte.

Das sind die Fakten. Die Anwendung können Sie sich selbst ausmalen. Zurück zum Ausgangspunkt.

Ich verwende den Begriff „Komplementarismus“ anstelle von „Komplementarismus“, da er eher einen Mittelweg darstellt und stets einer Bestätigung bedarf. Das ist Komplementarismus. Wenn sich jemand als Komplementarist bezeichnet, ist das erst der Anfang der Diskussion.

Wenn jemand sagt, er sei Hierarchist , weiß man im Grunde, wer er ist. Wenn jemand sagt, er sei Egalitarist, weiß man im Grunde auch, wer er ist. Sie sagen, es gäbe einen Komplementaristen.

Nun, um das herauszufinden, bräuchte man wohl ein paar Bücher. Und so ähnlich läuft es nun mal in der Geschlechterdebatte. Man muss also Fragen stellen.

Kommen wir also zum nächsten Punkt. Hierarchalisten sehen diesen Text als abhängig von einer Geschlechterstruktur, die im kulturellen Auftrag der Genesis etabliert wurde. Die Priorität und Reihenfolge in 1. Korinther 11 spiegeln die Autorität schöpferischer Unterscheidungen im Hinblick auf Geschlechterunterscheidungen wider.

Vieles davon führt uns zurück zur Genesis. Wenn wir uns mit den kreativen Konstrukten der Geschlechterdebatte befassen würden, müssten wir dorthin zurückgehen. Ich werde das jetzt nicht tun, aber ich möchte Ihnen hier einen kleinen Einblick geben.

Ist die Unterordnung der Frau unter den Mann aus hierarchischer Sicht eine geschaffene Unterordnung, also vor dem Sündenfall, oder eine Unterordnung nach dem Sündenfall? Das ist eine interessante Frage. War diese Spannung zwischen Männern und Frauen ein geschaffenes Phänomen oder eine Folge des Sündenfalls? Das wird deutlich, wenn man sich mit der Literatur zu hierarchischen und egalitären Strukturen auseinandersetzt, den beiden Positionen, die im Buch Genesis diskutiert werden. Wo beginnt die Rollenverteilung zwischen Mann und Frau? In der Schöpfung oder nach dem Sündenfall? Der Sündenfall hat alles durcheinandergebracht, und er könnte auch diese Situation beeinflusst haben. Darauf sollten Sie achten, wenn Sie sich mit der entsprechenden Literatur beschäftigen.

Egalitäre und einige Komplementarier. Ich denke, was wir haben, ist eine hierarchisch-egalitäre Struktur. Der Komplementarier-Ansatz umfasst die gesamte Mitte, wobei einige eher in die eine, andere eher in die andere Richtung tendieren, und dann gibt es noch diejenigen, die sich in der Mitte befinden.

Ich befinde mich wohl ziemlich in der Mitte. Ich sehe auf beiden Seiten dieses Spektrums etwas Wahres, und ich möchte mich möglichst zuerst mit dem Text und erst dann mit den anderen Aspekten auseinandersetzen. Gut, weiter geht's.

Egalitäre sehen Paulus' Anliegen nicht als hierarchisch an, also nicht als Frage der Autorität über wen – und das ist eine berechtigte Beobachtung –, sondern als relational, also als Frage der eindeutigen, vorhergesagten Beziehungen. Ich glaube, es heißt „vorhergesagt“ und nicht „prädiert“, wenn es so in Ihren Notizen steht. Ich werde versuchen, das zu korrigieren.

Die Annahme, dass das eine die Quelle der Existenz des anderen ist, wirft jedoch die Frage auf, ob Christus seinen Ursprung in Gott hat. Fee behandelt diesen Subordinationismus auf Seite 505 seines Werkes.

Das wäre, glaube ich, seine erste Auflage gewesen. Man kann sie mit der zweiten Auflage vergleichen, in der er sie wahrscheinlich erweitert hat, da sich seit der ersten Auflage seines Kommentars einiges getan hatte. In der Literatur zur Geschlechterdebatte finden sich Beiträge zur Kontroverse um die Unterordnung.

Wenn Sie die Webseiten beider Lager besuchen – ich werde Ihnen die Links später geben –, werden Sie mehr zu diesem Thema finden, als Ihnen lieb ist. Dort wird über die Theologie der Unterordnung in der Trinität gesprochen, darüber, wie sie in der Geschlechterdebatte als Metapher verwendet wird, und darüber, ob es sich für manche um eine gültige Analogie handelt, ob man diese Analogie zwischen Gott und Christus erzwingen muss oder ob es sich nur um eine oberflächliche Analogie wie Mann, Frau, Frau, Mann handelt. Tatsächlich gehen die Christen, die sich für biblische Männlichkeit und Weiblichkeit einsetzen und die hierarchische Position vertreten, sogar so weit zu behaupten, dass die Christen, die sich für biblische Gleichheit einsetzen, aufgrund ihrer Ansichten zu 1. Korinther 11 und einigen der hier besprochenen Punkte Ketzer seien.

Zwar gab es gelegentlich mehr Aufregung als Klarheit, aber es wurde viel geschrieben, und es gibt reichlich gutes Material. Es findet sich auf beiden Seiten des politischen Spektrums einiges.

Man muss viel und sorgfältig lesen, da oft ideologische Auslegungspraktiken angewendet werden und man denselben Text verwenden muss, um einen bestimmten Punkt zu verdeutlichen. Man muss äußerst vorsichtig sein, aber das lässt sich durch umfassendes Lesen bewältigen. Das ist der Schlüssel zum Erfolg.

Im unteren Bereich der Seite 2b wird in den Versen 4 bis 15 die Lehre von der Führungsrolle erörtert. Die spirituelle Symbolik des Hauptes ist die metaphorische Symbolik in Bezug auf Mann und Frau. Es geht um die Frage des Unbedeckten und Bedeckten.

1d. Die Anwendung der Symbolik in der korinthischen Gemeinde in den Versen 4 bis 6. Vers 4 – schauen wir uns Vers 4 an. Jeder Mann, der mit bedecktem Haupt betet oder weissagt, entehrt sein Haupt. Hier sprechen wir also über den Mann. Wir werden später auf die Frau in Vers 5 zurückkommen. Wie entehren Männer ihr Haupt, wenn es in der Gemeinde bedeckt ist? Haben Sie darüber schon einmal nachgedacht? Mir kam das immer seltsam vor.

Wenn man das Alte Testament liest, weiß man, dass der Hohepriester im Allerheiligsten eine recht aufwendige Kopfbedeckung tragen musste, nicht wahr? Er musste seinen Kopf bedecken. Ohne Kopfbedeckung drohte ihm die Hinrichtung. Orthodoxe jüdische Männer trugen eine Kippa.

Es handelt sich um eine Kippa, die ihren Respekt vor Jahwe zum Ausdruck bringt. Interessanterweise stellt sich die Frage, warum der Mensch bei manchen dieser Traditionen unbedeckt blieb. Paulus geht darauf nicht näher ein.

Ich kann mir nicht vorstellen, dass ihm der Gedanke nicht gekommen ist, aber vielleicht lag es daran, dass er sich nicht genau mit diesem Thema befasste. Ich empfehle Ihnen den Artikel von Richard Oster. Richard Oster ist professioneller Archäologe und Experte für die Anwendung archäologischer und neutestamentlicher Texte sowie klassischer Quellen im Kontext des Neuen Testaments.

Er hat einen tollen Artikel geschrieben. Du solltest dich mal wieder melden. Das ist im Internet heutzutage nicht mehr so schwer.

Wenn Sie an einer Hochschule oder einem Priesterseminar waren und Schwierigkeiten haben, die gewünschten Informationen im Internet zu finden, wenden Sie sich an die Bibliothek Ihrer Einrichtung. Die meisten dieser Einrichtungen haben auf ihrem Campus Zugriff auf Datenbanken, die weit über das Angebot des Internets hinausgehen und oft deutlich besser sind als die im Internet verfügbaren Originalzeitschriften. In den meisten Fällen werden Sie dort fündig.

Sie geben Ihnen die erste Seite und sagen Ihnen dann, dass Sie für den Rest bezahlen müssen. Wenn Sie jedoch in Ihre Bibliothek gehen und mit dem Bibliothekar sprechen, haben Sie möglicherweise Zugriff auf mehr, als Sie denken. Über die Website Ihrer Bibliothek können Sie sich anmelden, einen Code eingeben und riesige Bereiche der Zeitschriften durchsuchen, um diese Artikel zu finden.

Ich besitze einen Computer mit einem Terabyte Speicherplatz und habe unzählige Gigabytes an Zeitschriftenartikeln, die ich von Bibliotheksseiten für meine Lehrtätigkeit kopiert habe. Sie können das Gleiche tun. Lassen Sie Ihrer Kreativität freien Lauf.

Sei ehrgeizig und finde diese Dinge heraus. Ich habe mich das schon immer gefragt, aber Richard Osters Artikel bietet einen guten Ansatz, um das Thema anzugehen. Korinth war übrigens eine römische Kolonie.

Als die römischen Männer, insbesondere die Elite, die Anführer und die Cäsaren, beteten, zogen sie in Korinth ihre Toga über den Kopf, um der Gottheit zu huldigen. Aufgrund des Kontextes kann ich Ihnen hier leider keine Bilder zeigen.

Wenn ich raffinierter wäre, könnte ich das vielleicht. Man muss nur mal nach römischen Cäsaren googeln und sich die Bilder ansehen, dann findet man unzählige Beispiele. Augustus zum Beispiel trägt die Toga auf dem Kopf.

Die Toga, die man auf dem Kopf trägt, hat mit der römischen Religion zu tun. Sie wurde nicht immer dort oben getragen. Die Frauen taten es, die Männer jedoch nicht.

Die Männer trugen es, doch im religiösen Kontext zeigten sie ihre Verehrung für die Götter, indem sie ihr Haupt bedeckten. Römische Männer, insbesondere die Elite und die Cäsaren, beteten mit bedecktem Kopf. Diese andächtige Geste war als „Capite“ bekannt. volato .

Wenn ich mein Latein richtig verstanden habe, wahrscheinlich nicht. Es wurde sowohl vom festangestellten römischen Klerus als auch von Laien verwendet, die Gottesdienste leiteten, was sich auf alles Mögliche beziehen konnte, von einem Cäsar, bevor er im römischen Kult als Gottheit verehrt wurde, bis hin zu Ähnlichem. Aber das würden sie wohl eher ansprechen.

Die Druiden taten dasselbe. Das erinnerst du dich aus dem englischen Geschichtsunterricht. Das geht auf Rom zurück.

Das bildet die Grundlage für die in 1. Korinther 11 erwähnte Andachtskleidung. Oster geht sehr deutlich auf die Problematik ein, dass römische Männer im Gottesdienst ihre Köpfe bedeckten, um den Göttern Ehrerbietung zu erweisen. Für einen christlichen Mann wäre das Tragen einer Kopfbedeckung also Synkretismus.

Es wäre ein Zeichen der Ehrerbietung, und es würde den Anschein erwecken, als würden sie das tun, was sie tun. Das ist der eine Aspekt. Der andere Aspekt wäre, dass in den von Paulus beschriebenen geschaffenen Unterscheidungen das Haupt des Menschen die Ehre Gottes ist.

Und das wird im Gottesdienst, in der Symbolik, nicht thematisiert. Es spielen also zwei Dinge eine Rolle: die Möglichkeit eines römischen religiösen Einflusses und die Realität einer anderen Metapher und einer anderen Metaerzählung in Bezug auf Männer im Gottesdienst.

Leider wird den Männern in diesem Kapitel wenig Aufmerksamkeit geschenkt, da sich alle auf die Frauen konzentrieren. David Gill, der Artikel in Ihrer Bibliografie geht näher auf dieses Problem und die Frage der Männer und der Verschleierung ein. Die Frage 11,4 ist nicht schwer zu beantworten.

Analog dazu sollten wir in 11,5 und den folgenden Ausführungen einen einfacheren Weg finden, der sich in zweierlei Hinsicht vom Mann unterscheidet. Es geht darum, keine Synkretisierung mit der römischen Religion vorzunehmen und dem Bild des Mannes zu folgen, wobei Christus das Haupt des Mannes ist und daher mit Gott verbunden, offen und nach außen gerichtet ist. Frauen hingegen wurden in der römischen Kultur aufgrund der Ehe und der Demut verschleiert, aber auch in der

Kirche, weil ihr Haupt das Symbol des Mannes, die Herrlichkeit des Mannes war und die Herrlichkeit des Mannes im Gottesdienst nicht im Vordergrund stehen sollte.

Also, der Schleier. Okay, wir werden später noch genauer auf diese Bildsprache eingehen, aber prägt sie euch jetzt erst einmal ein. Damit sind wir bei 11:05 Uhr angelangt und haben etwa eine Stunde Vorlesungszeit.

Ich mache hier auf Seite 140 Schluss, und wir beginnen die nächste Lektion mit 1. Korinther 11,5 auf Seite 140. Lest eure Notizen, recherchiert so viel wie möglich, bildet euch weiter, und ich denke, wenn ihr euch darauf einlasst, werdet ihr Freude daran finden. Danke.

Hier spricht Dr. Gary Meadors über den 1. Korintherbrief. Dies ist die 25. Vorlesung zu 1. Korinther 11,2–34: Paulus' Antwort auf die Fragen des öffentlichen Gottesdienstes; 1. Korinther 11,2–16: Mann und Frau im öffentlichen Gottesdienst vor Gott, Teil 1.